

VERBRAUCHER

Auch günstig gut geschützt

Stiftung Warentest hat Fahrradschlösser getestet

Mehr als 300 000-mal pro Jahr schlagen Fahrraddiebe in Deutschland zu. Schlechte Schlösser erleichtern ihnen die Arbeit. Im Test mussten 30 Bügel-, Fall-, Ketten- und Panzerkabelschlösser zeigen, wie gut sie brutalen und intelligenten Aufbruchversuchen Stand halten. Nur jedes Vierte erzielt am Ende ein „gutes“ test-Qualitätsurteil. Andere Modelle sind oft recht leicht zu knacken, enthalten Schadstoffe oder rosten und werden daher abgewertet.

Die Anforderungen für ein „gutes“ Qualitätsurteil sind hoch. In den Testlabors suchen drei Prüfer mit Bolzenschneider, Säge und anderen Werkzeugen gezielt nach Schwachpunkten. Ein anderer Experte versucht, den Schließmechanismus intelligent zu überlisten – auch mit Hilfe professioneller Werkzeuge. Messgeräte liefern genaue Daten, etwa zur exakten Schneidfestigkeit der verwendeten Kettenglieder.

Im Vergleich erweisen sich Bügelschlösser als am widerstandsfähigsten. Doch auch in dieser Gruppe fand sich eines, das bei einzelnen Knackversuchen keine drei Minuten standhielt. Flexibler und

weniger sperrig sind Fall- und Ketten- und Panzerkabelschlösser. Hier erzielten lediglich zwei Produkte „gute“ Qualitätsurteile.

Wer zum Fahrradschloss greift, sollte sich nicht sorgen müssen, mit Schadstoffen in Berührung zu kommen. Einige Modelle sind in dieser Hinsicht unsichere Kandidaten. So entdeckten die Chemiker in den Kunststoffbeschichtungen von vier Bügelschlössern große Mengen des problematischen Weichmachers Diethylhexylphthalat (DEHP). Über Hautkontakt kann diese Chemikalie in den menschlichen Organismus gelangen und reproduktionstoxisch wirken, also die Fruchtbarkeit beeinträchtigen.

Die auf Dauer größten Feinde einer Fahrradsicherung sind neben Dieben auch Dreck, Rost und verbogene Schlüssel. Die Tester überprüften die Stabilität der Schlüssel und kontrollierten, ob diese im verbogenen Zustand noch funktionieren. Das klappte nicht immer. Auch gegen das Eindringen von Schmutz sind die Schließzylinder unterschiedlich gut geschützt. Ein Kettenschloss kann so stark rosten, dass der Schließmechanismus versagt. (td)



Die wichtigsten Test-Ergebnisse

Testsieger: Das beste Gesamturteil (1,9) vergaben die Warentester für das Bügelschloss **Abus uGrip Plus 501** für 83 Euro.

Rat der Warentester: Die Bügelschlösser **Fischer „Safe“** für 30 Euro und das **Zéfal K-Traz U 14** für 36 Euro sind fast ebenso gut wie der Testsieger (beide Gesamturteil 2,0). Mehr Flexibilität beim Anschließen ermöglichen das **Faltenschloss Abus Bordo Granit X Plus 6500** (2,1) für 125 Euro und die Kette **Axa Cherto Compact 95** (2,0) für 25 Euro. Alle geprüften Panzerkabel bieten nur ausreichenden Schutz und eignen sich

daher allenfalls als ergänzende Zweitsicherung.

Durchgefallen: Siebenmal lautete das Testurteil mangelhaft: Für die Bügelschlösser **Onguard 8003 Pitbull Std** (4,9), **Sekura Locks for life KB 04.13** (5,0), **Trelock BS 550** (5,0), **Kryptonite New York Lock M 18-WL** (5,2), die Faltschlösser **Masterlock 8260 D Pro** (5,3), **Tchibo Faltpbares Fahrradschloss** (5,5) sowie das Panzerkabelschloss **Zéfal K-Traz A25** (5,2)

Ergebnisse aus dem Heft „test“ der Stiftung Warentest, Ausgabe Mai 2015

Drei Fragen an die Warentester

Worauf sollte man beim Kauf eines Fahrradschlössers achten? Unbedingt eines der Guten kaufen. Wer viel mit dem Rad unterwegs ist, sollte sich außerdem für ein relativ leichtes Schloss entscheiden. Gibt es vor Ort selten gute Abstellanlagen, so dass die Radler notgedrungen ihre Fahrräder an Laternenpfählen oder Baumstämmen anschließen müssen, muss das Schloss flexibel, wenig sperrig und relativ lang sein. Parkt das Fahrrad meist an derselben Stelle – etwa zu Hause auf dem Hinterhof oder an der Abstell-

anlage des Arbeitgebers – gibt es die Möglichkeit, dort ein Zweitschloss stationär zu nutzen. Das heißt: Es bleibt dort Tag und Nacht. Hierfür bietet sich etwa ein preiswertes solides Kettenschloss an, dessen hohes Gewicht in diesem Fall nicht stört.

Welcher Typ Fahrradschloss ist am sichersten?

Relativ sicher sind häufig die Bügelschlösser, allerdings gibt es auch da große Unterschiede. Im Test haben sechs Bügelschlösser

gut abgeschnitten, aber auch ein Fall- und ein Kettenschloss.

Wie sichert man sein Fahrrad am besten?

Die Abstellanlage muss mindestens genauso solide wie das Fahrradschloss sein, denn der Dieb greift immer an der schwächsten Stelle an. Wir empfehlen, das Schloss möglichst hoch am Fahrrad zu befestigen, damit der Täter sein Werkzeug nicht auf dem Boden abstützen kann. Wer zwei Schlösser einsetzt (zum Beispiel um auch Vorder-

und Hinterrad vor dem Abmontieren zu schützen), sollte unterschiedliche Bauarten verwenden. Dann steigt die Wahrscheinlichkeit, dass der Dieb kein passendes Werkzeug dabei hat, um beide Modelle knacken zu können. Außerdem hilft alles, was Täter und Hehler abschrecken könnte – von der sichtbaren Codierung des Rahmens bis zur Wahl einer Abstellanlage im Blickfeld möglichst vieler Menschen.

Antworten: Michael Koswig, Redakteur test

FOTOS: KALLE/PHOTOCASE, DPA

Sofortrente rechnet sich selten

Heute von 14 bis 16 Uhr Expertenrat zu Geldanlage im Alter

Längst haben auch die Banken die „Best Ager“ oder „Silver Generation“ als Zielgruppe erkannt. Denn gerade ältere Menschen sind dort gern gesehene Kunden: Die Generation 55 plus besitzt hierzulande nicht nur mehr als die Hälfte des Gesamtvermögens. Sie ist zudem meist auf der Suche nach Möglichkeiten, ihr Ersparnis sinnvoll anzulegen – insbesondere für die Zeit der Rente. Doch wer sich im Vorfeld nicht gut informiert, kann bei der Geldanlage leicht folgenschwere Fehler machen.

Welche Beratungsmöglichkeiten gibt es?

Bankberater und andere Finanzvermittler arbeiten in der Regel auf Provisionsbasis. Das heißt: Sie verdienen mit dem Verkauf bestimmter Produkte, seien es haus-eigene der Bank oder Anlageprodukte Dritter; diese müssen aber nicht zwangsläufig auch die passenden für den Kunden sein. Alternativ besteht die Möglichkeit, zu einem unabhängigen Finanzberater zu gehen. Das kostet allerdings: im Schnitt zwischen 120 und 150 Euro. Längerfristig kann sich das aber rechnen. Denn die Wahrscheinlichkeit, eine wirklich passende Anlagevariante zu finden, ist größer.

Was sollte ich vor dem Beratungsgespräch beachten?

Wer Geld anlegen möchte, sollte sich zunächst drei Fragen beantworten: Wie viel möchte beziehungsweise kann ich anlegen? Welches Risiko bin ich bereit einzugehen? Wie wichtig ist es mir, das Geld jederzeit zur Verfügung zu haben? Jedem sollte dabei klar sein: Je höher die mögliche Rendite, desto mehr Abstriche muss man bei der Sicherheit oder Verfügbarkeit machen. Und vor jedem Beratungsgespräch zur Geldanlage gilt: Bereiten Sie sich gut vor. Die Verbraucherzentrale NRW hat eine entsprechende Checkliste zusammengestellt:

www.vz-nrw.de/
checkliste-geldanlage

Wie sollte ich mein Geld anlegen?

Ob Fonds, Aktien oder Rohstoffe – Möglichkeiten, das Ersparnis zu investieren, gibt es viele. Und die ei-

ne Lösung gibt es nicht. Grundsätzlich aber sind sich die Experten einig, dass man das Geld nach Möglichkeit auf viele verschiedene Anlagen verteilen sollte. Das verringert das Risiko, große Teile seines Vermögens auf einmal zu verlieren. Außerdem ist es sinnvoll, die Anlage global zu streuen. Möglich ist das mit sogenannten Indexfonds (ETFs), die nur geringe Kosten verursachen oder mit

Direktanlagen in einzelne Aktien und Anleihen. Doch Vorsicht: Je höher der Aktienanteil, desto höher das Risiko.

Ist eine Sofortrente sinnvoll?

Senioren wird häufig eine Sofortrente empfohlen. Dabei wird zunächst einmal ein größerer Betrag an eine Versicherungsgesellschaft gezahlt. Anschließend bekommt man monatlich eine Rente

bis zum Tod. Nachteil: Die Versicherungen kalkulieren mit einer hohen Lebenserwartung, man muss also schon sehr alt werden, um das Eingezahlte herauszubekommen. Und wenn keine Renten-garantiezeit vereinbart wurde, behält die Versicherung im Todesfall das Restkapital – die Erben gehen leer aus.

Sollte ich mein Ersparnis in einen Bankauszahlplan investieren?

Mit Bankauszahlplänen erzielt man derzeit höhere Renditen. Auch hier zahlt man einmalig einen größeren Geldbetrag und vereinbart regelmäßige Auszahlungen. Bankauszahlpläne gelten allerdings als unflexibel, unter anderem weil die Höhe der monatlichen Auszahlungen in der Regel im Nachhinein nicht geändert werden kann. Keinesfalls sollte das gesamte Kapital in eine solche Anlage investiert werden.

Welche Vor- und Nachteile hat ein Fondsentnahmeplan?

Bei Fondsentnahmeplänen fließt das Geld in einen oder mehrere Investmentfonds, die zum Beispiel in verschiedene Aktien oder Rentenspareinvestieren. Wie beim Bankauszahlplan bekommt man dann regelmäßig einen festgelegten Betrag. Ob das Kapital erhalten bleibt oder weniger wird, hängt von der Kursentwicklung ab. Ausschlaggebend dafür sind die wirtschaftliche Entwicklung und der Kapitalmarkt.

Einerseits ist diese Alternative recht flexibel. Der Betrag, der entnommen werden soll, kann monatlich angepasst werden. Man hat auch die Möglichkeit, komplett auszusteigen. Anders als bei der Sofortrente fließt das Kapital beim Tod an die Erben und nicht an die Versicherung. Aufgrund der Anlage in Wertpapiere sind andererseits Fondsentnahmepläne sehr riskant. Ein Börsencrash kann schnell das Vermögen halbieren. Diese Alternative sollte nur einen geringen Teil ausmachen und auch nur von Anlegern abgeschlossen werden, die sich mit Investmentfonds auskennen. (feo)

Weitere Fragen beantworten heute von 14 bis 16 Uhr drei Experten am Lesertelefon.



Experten am Telefon



02 21/ 777 003 2851
Petra Hauschulz,
Expertin für Geldanlage
bei der Stiftung
Warentest



02 21/ 777 003 2852
Martin Reuter,
Berater für Geldanlage
bei der Verbraucher-
zentrale Köln



02 21/ 777 003 2853
Alexander Schmidt,
Honoraranlageberater
und Geschäftsführer
der „Alten Hasen“